



Siegerprojekt von Roger Boltshauser an der Heuwaage: verbindend oder trennend? Foto: Zoo Basel

## Heuwaage • Harziger Weg vom Un-Ort zum Stadtbaustein

**Das Ozeanium bietet die seltene Chance, ein grosses und unbebautes Grundstück nahe der Innenstadt Basels zu bebauen und gleichzeitig aufzuwerten. Doch geht man mit dieser Leerfläche konsequent um?**

**Katharina Marchal** • Der Standort für das geplante Ozeanium befindet sich neben und unterhalb des Heuwaageviadukts. Mit dem in den 1960er-Jahren erbauten Strassenviadukt schuf man eine Hauptverkehrsachse entlang des ehemaligen Stadtrings. Sie bildet eine Zäsur zwischen der Innenstadt und den angrenzenden Wohnquartieren. Das Baufeld selbst ist ein Un-Ort, ein seit Jahrzehnten vernachlässigtes Restgrundstück inmitten des Verkehrs. Geht der nächtliche Besucher heute unterhalb des Viadukts hindurch, erhofft er sich eine Belebung dieses Orts.

**Unwirtlich** • Der Perimeter besteht aus zwei Parzellen. Sie werden als Parkplatz, Verkehrsfläche und gelegentlich als Wendeschleife für Trams genutzt. Dazwischen breitet sich beliebtes *Anstandsgrün* aus. Hinter der Heuwaage beginnt eine Grünzone, die direkt zum Haupteingang des Zoos führt. Der eher unattraktive Grünraum namens Nachtigallenwäldeli wird von dem tiefer liegenden Flüsschen durchzogen. Der Fluss Birsig und das oberhalb des Zoo-Parkplatzes querende Birsigtalviadukt schaffen eine weitere Zäsur im Stadtraum. Es fehlen Fussverbindungen zwischen den Quartieren Bachletten und Gundelingen und dem Bahnhofsgelände. Innerhalb des Nachtigallenwäldeli tragen die *Kuppel* – ein Temporärbau für Musik – und ein Restaurant im ehemaligen Bad- und Waschhaus zur Belebung bei. Hingegen verhindert das Gassenzimmer im vorderen Teil des alten Gaswerks mit seiner Querlage die gewünschte Durchgängigkeit des Grünraums und damit die Verbindung zwischen Zoo und Innenstadt.

**Seit Jahren beplantes Gebiet** • Der Bestand veranlasste die Stadt 2001, neben dem Projektwettbewerb für den Neubau der Kuppel (Sieger: Lost Architekten) einen Ideenwettbewerb für die Aufwertung des Freiraums Nachtigallenwäldeli durchzuführen. Im Konzept von David & von Arx Landschaftsarchitekten werden die beiden Ufer durch eine netzartige Wegstruktur miteinander verbunden. Drei neue Brücken verbinden die angrenzenden Quartiere. Parallel dazu wurde auf dem Baufeld eine *Aufwertung Heuwaage mit dem Neubau Multiplexkino* (Herzog & de Meuron) zum Vorprojekt weiterbearbeitet; aufgrund der Nutzung orientierte es sich bewusst in Richtung Kinomeile Steinvorstadt und automatisch zur Innenstadt. Nach der Ablehnung des Multiplexkino im Jahr 2003 prüfte eine interdepartementale Arbeitsgruppe, wie die Anbindung der Parkanlage an die Innenstadt auch ohne Multiplexkino vorangetrieben werden könnte. Und die Ziele des kommunalen Richtplans für das Nachtigallenwäldeli, die Heuwaage und den Zoo wurden neu definiert – genannt Stadtteilrichtplan. Für die Heuwaage gab es auch ein Konzept für einen Neubau des Naturhistorischen Museums. Doch das Interesse des Zoos wog durch die räumliche Nähe schwerer.

**Mit dem Rücken zur Stadt** • Der Jurybericht hebt hervor, dass «mit dem Ozeanium auf der Heuwaage eine inhaltliche und räumliche Verbindung zwischen dem urbanen Leben der Innenstadt und der ruhigen Oase des Zoos Basel entstehen soll». Und die städtebauliche Situation solle markant verbessert werden. Das Siegerprojekt wird dem in vieler Hinsicht gerecht. Hingegen: Dreht das Gebäude mit der rucksackartigen Anlieferung der Stadt nicht den Rücken zu? Der Konflikt ist vorgegeben: Durch die Nutzung orientiert sich das Ozeanium stark zum Nachtigallenwäldeli und vernachlässigt die Ausrichtung zur Stadt.

### Zur Autorin

Katharina Marchal ist freie Architekturjournalistin. Ihr Mann Sacha Marchal war bei Burckhardt + Partner Projektleiter für das zweitrangige Ozeanium-Projekt.